

Protokoll

Treffen des Netzwerks Nationales Naturerbe, 27.08.2012, DBU Osnabrück

Teilnehmer:

Michael Beier – Stiftung Universität Hildesheim
Dr. Volker Berding – DBU
Dr. Fritz Brickwedde – DBU
Michael Brombacher – Zoologische Gesellschaft Frankfurt e. V.
Tilman Disselhoff – externer Mitarbeiter der DBU Naturerbe GmbH
Dr. Susanne Eich – Heinz Sielmann Stiftung
Silke Freiwald – Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg
Dr. Markus Große Ophoff – ZUK gGmbH
Dr. Walter Hemmerling – Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein
Adrian Johst – Naturstiftung David
Dr. Stefan Kisteneich – NRW-Stiftung
Andreas Metzmaker – NRW-Stiftung
Michael Pütsch – Bundesamt für Naturschutz
Dr. Hans-Jürgen Schäfer – Bundesamt für Naturschutz
Dr. Reinhard Stock – DBU Naturerbe GmbH
Bernhard Schoo – Naturschutzstiftung Grafschaft Bentheim
Christian Unselt – NABU Stiftung Nationales Naturerbe sowie Europarc Deutschland
Dr. Barbara Wilhelmy – Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein

Herr Dr. Brickwedde begrüßt die Teilnehmer des Treffens „Netzwerk Nationales Naturerbe“, insbesondere die erstmals Anwesenden: Susanne Eich von der Heinz Sielmann Stiftung, Silke Freiwald von der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg, Dr. Stefan Kisteneich und Andreas Metzmaker von der NRW Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege und Michael Pütsch vom Bundesamt für Naturschutz.

Herr Dr. Brickwedde erläutert die Tagesordnung: TOP 1 Herbstsymposium – Ablauf der Podiumsdiskussion und Leitfragen für die Workshops, TOP 2 Abstimmung der Charta, TOP 3 Organisation des Netzwerks, TOP 4 Verschiedenes.

TOP 1

Zur Diskussion während des Herbstsymposiums am 12.10.2012:

Herr Dr. Stock erläutert die beiden Grundvarianten, beim DBU-Herbstsymposium entweder eine Podiumsdiskussion oder eine Plenumsdiskussion zur Zukunft des Netzwerks Nationales Naturerbe abzuhalten und fragt die Teilnehmer nach ihren Vorlieben und Erfahrungen mit beiden Diskussionsformen.

Frau Dr. Wilhelmy stellt zunächst die Grundsatzfrage, welches Ziel die Diskussion haben soll.

Herr Dr. Brickwedde antwortet, dass die Diskussion der Vertiefung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen und dem letzten Feinschliff an der Charta dienen soll.

Herr Unselt spricht sich für eine Plenumsdiskussion aus, da die meisten Teilnehmer mit dem Thema gut vertraut sind und daher hochwertige Beiträge aus dem Publikum zu erwarten sind.

Ansprechpartner aus den Arbeitsgruppen sollten aber für Fragen zur Verfügung stehen, die Diskussion also nicht nur durch einen Moderator geleitet werden. Dem stimmen Herr Dr. Kisteneich und Herr Dr. Brickwedde bei.

Herr Dr. Brickwedde weist darauf hin, dass insbesondere Vertreter von Landkreisen und

Kommunen beim Symposium wichtige neue Ansprechpartner sein werden, die auch in der Diskussion gehört werden sollten.

Herr Dr. Kisteneich regt an, Änderungsvorschläge zu Charta von den Teilnehmern des Symposiums schon vor der Veranstaltung aufzunehmen. Diese Idee wird von den anderen Anwesenden unterstützt. Es wird folgendes vereinbart:

Die Änderungen der Charta (unter TOP 2) werden aufgenommen und die neue Version mit dem Protokoll der Sitzung verschickt. Weitere Ergänzungen und Änderungswünsche können noch innerhalb einer Woche angemeldet werden. Anschließend wird die Charta an alle verschickt, die sich für das Herbstsymposium angemeldet haben, verbunden mit der Bitte, Änderungswünsche bis eine Woche vor dem Symposium (5.10.2012) Herrn Disselhoff zukommen zu lassen. Die Änderungswünsche werden zusammengefasst und während des Symposiums am 11.10.2012 um 19:45 Uhr von den Mitgliedern des Netzwerks diskutiert, so dass der endgültige Entwurf der Charta für den folgenden Tag abgestimmt werden kann.

Herr Kisteneich gibt zu bedenken, dass substantielle Änderungen an der Charta während des Symposiums nicht mehr möglich sind, ohne die Gremien der beteiligten Stiftungen erneut zu beteiligen. Diese seien aber durch das oben beschriebene Vorgehen ohnehin nicht zu erwarten.

Zu den Arbeitsgruppen am 12.10.2012:

Herr Dr. Stock erläutert, dass die Leitfragen für die Workshops der Einheitlichkeit der Ergebnisse aus jeder Arbeitsgruppe dienen. Diese sollten anschließend als Spiegelstriche in einer PowerPoint-Folie zusammengefasst werden. Die Fragen sind also Leitthemen, die die AGs strukturieren. Gegen die Leitfragen und das vorgeschlagene Vorgehen gibt es keine Einwände.

Zur Nachbesprechung der Netzwerkmitglieder nach dem Symposium:

Herr Johst und Herr Dr. Brickwedde regen an, im Anschluss an das Herbstsymposium eine interne Nachbesprechung abzuhalten. Dafür sollte nach Möglichkeit das Programm am 12.10. gestrafft werden, d.h. die Unterzeichnung der Charta und der Ausblick durch Herrn Prof. Wahmhoff beschleunigt werden, damit sich das Netzwerk um 13:00 Uhr zu einem Mittagessen treffen kann.

Zu der Idee einer Deutschlandkarte mit den durch das Netzwerk vertretenen Flächen:

Die Mitglieder des Netzwerks übermitteln Herrn Disselhoff eine Liste ihrer Liegenschaften mit deren geographischen Koordinaten (unter Angabe des Koordinatensystems!) und Flächengröße. Eine Vorgabe für diese Excel-Listen liegt dem Protokoll bei. Herr Disselhoff wird zusammen mit den IT-Spezialisten in der DBU eine Deutschlandkarte der Flächen erstellen, die durch das Netzwerk vertreten sind. Diese soll beim Herbstsymposium als Anregung zur Mitarbeit ausgestellt werden.

TOP 2

Bevor die Änderungsvorschläge des DNR an der Charta im Einzelnen vorgestellt werden, stellt Herr Dr. Brickwedde die Frage, ob das Netzwerk „Netzwerk Naturerbe“ oder „Netzwerk Nationales Naturerbe“ heißen soll. Herr Dr. Schäfer plädiert dafür den Begriff Nationales Naturerbe im Titel beizubehalten, um nicht weitere begriffliche Verwirrungen darüber zu stiften, wie sich das bloße „Naturerbe“ von dem klar definierten „Nationalen Naturerbe“ unterscheidet. Herr Hemmerling gibt zu bedenken, dass von den rund 30.000 ha im Eigentum der Stiftung Naturschutz SH lediglich 200 ha zum Nationalen Naturerbe gehören. Daher stelle sich die Frage, wie andere Flächen im Netzwerk berücksichtigt werden können. Herr Dr. Brickwedde weist darauf hin, dass der Mehrwert des Netzwerks gerade darin bestehe, lokale und regionale Gebiete überregional bekannt zu machen. Die Flächen der im Netzwerk vertretenen Personen dürften daher nicht auf das Nationale Naturerbe

beschränkt werden. Dennoch sollte der Titel des Netzwerks und der Charta „Netzwerk Nationales Naturerbe“ lauten, da diese Flächen den Kern des Netzwerks ausmachen.

Im Folgenden erläutert Herr Brombacher die vom DNR vorgeschlagenen Änderungen an der Charta. Dazu wird der Entwurf der Charta erneut detailliert durchgegangen und redaktionelle und inhaltliche Änderungs- und Ergänzungswünsche diskutiert. Der neue Entwurf der Charta liegt dem Protokoll bei. Hervorzuheben ist der Wunsch der Teilnehmer, den Duktus der Charta integrativ und nicht konfrontativ zu halten, um nicht alte Grabenkämpfe des Naturschutzes wieder aufleben zu lassen und für möglichst viele neue Mitglieder attraktiv zu sein. Auch sei eine zu starke Betonung der natürlichen Entwicklung auf den Flächen des Netzwerks irreführend, da dieses Leitziel für viele Flächen der Kulturlandschaft nicht zutreffe.

Die Diskussion um den Stellenwert der fachlichen Kriterien des Nationalen Naturerbes im Netzwerk spiegelt die Grundsatzdebatte um die Ausrichtung des Netzwerks wieder. Die Teilnehmer sind sich darin einig, dass es einerseits wünschenswert ist, ein naturschutzfachlich möglichst hohes Niveau auf den im Netzwerk vertretenen Flächen zu erreichen – auch um die mit dem Begriff „Nationales Naturerbe“ verbundenen Naturschutzziele nicht zu verwässern – andererseits durch eine zu hohe Messlatte insbesondere die Landkreise, Städte und kleineren Stiftungen abgeschreckt werden könnten. Herr Dr. Große Ophoff gibt zu bedenken, dass die Charta nur der Grundstein für das Netzwerk sein kann und daher nicht alle abschließend regeln könne. Auch die Frage des inhaltlichen Anspruchs des Netzwerks zähle zu den weiter zu erörternden Fragen. Herr Brombacher regt daraufhin an, in einem separaten Dokument zu präzisieren, was die Orientierung an den fachlichen Kriterien des Nationalen Naturerbes konkret bedeute und in welchem Zeitrahmen eine Entwicklung hin zu diesem Standard erwartet werden könne. Dies wird als Anregung für die AG „Flächenmanagement“ beim Herbstsymposium begrüßt. Herr Dr. Kisteneich skizziert die Idee, neue Mitglieder in das Netzwerk erst nach einer Anwartschaft aufzunehmen, während der der fachliche Standard auf den Flächen geprüft werden könnte. Herr Dr. Schäfer sieht die Funktion des Netzwerks vor allem darin, neue Mitglieder durch sanften Druck an die fachlich anspruchsvollen Standards des Nationalen Naturerbes heranzuführen, statt diese von vornherein zu verlangen.

Im Übrigen herrscht Einigkeit darüber, auf eine Veröffentlichung der Charta vorab im Internet zu verzichten.

TOP 3

Herr Dr. Brickwedde erläutert die möglichen Varianten einer Organisation des Netzwerks.

Variante 1: Die DBU kümmert sich finanziell und personell um das Netzwerk, dieses bleibt aber informell und locker. Treffen gibt es nur bei Grundsatzentscheidungen.

Variante 2: Es wird ein Verein gegründet. Für diese Variante spricht, dass durch eine solche Struktur die Gleichwertigkeit der Mitglieder im Netzwerk besser gegeben ist als durch Variante 1. Dagegen spricht die mangelhafte Kontrolle über die langfristige Ausrichtung des Vereins.

Variante 3: Die Gründung einer Stiftung kommt derzeit vor allem wegen der ungelösten Frage, woher das dafür notwendige Gründungskapital kommen könnte, nicht in Betracht.

Variante 4: Das Netzwerk wird für eine Übergangszeit weiterhin informell betrieben. In dieser Zeit kann es seinen Wert erweisen und Vertrauen aufgebaut werden. Anschließend wird erneut über eine institutionelle Verfestigung diskutiert. Herr Dr. Brickwedde betont, dass es der DBU beim Netzwerk darum geht, den Austausch zwischen den diversen Naturschutzakteuren mit Grundeigentum zu fördern und das Thema insgesamt zu popularisieren. Deshalb sei die DBU bereit, dafür auch weiterhin Geld bereitzustellen. Es seien hier aber auch die anderen Netzwerkmitglieder gefragt.

Herr Johst weist dies bzgl. auf bereits laufende Aktivitäten der David-Stiftung unter anderem zum Thema Monitoring hin.

Herr Unselt äußert erneut seine Bedenken gegenüber jeglicher Organisation, deren Satzung leicht

zu ändern ist. Herr Dr. Schäfer und Herr Dr. Hemmerling dagegen sind der Ansicht, dass mittelfristig eine loses, informelles Netzwerk nicht ausreichen wird, um die Anliegen seiner Mitglieder nachhaltig zu vertreten und laufende politische Diskussionen (Agrarreform, Grundsteuerreform, Wasser- und Bodenabgaben) angemessen zu begleiten. Herr Dr. Kisteneich weist darauf hin, dass die NRW-Stiftung nach derzeitiger Beschlusslage ein informelles Netzwerk bevorzugt.

TOP 4

Herr Disselhoff stellt kurz den Stand der Abfrage zu Eigentum von Naturschutzflächen bei den kreisfreien Städten vor und berichtet von seiner USA-Reise zu Vertretern von land trusts und deren Dachverbänden.

Das nächste Netzwerktreffen findet direkt im Anschluss an das DBU-Herbstsymposium statt.